

## Religion im Prozess der Modernisierung

Breites Spektrum der Diskurse über Religion und Säkularisierung

von Rolf Wiggershaus

**D**arf der liberale Rechtsstaat die Knabenbeschneidung, die juristisch gesehen eine Körperverletzung ist, bei Juden und Muslimen erlauben, weil ihre Religion das so vorschreibt? Darf er von Rechtspflichten befreien, wenn Eltern unter Berufung auf das Grundrecht der Religionsfreiheit Töchter dem koedukativen Unterricht entziehen wollen? Darf er als Gewährleister der Freiheit von Forschung und Lehre religiösen Organisationen Einfluss auf die Besetzung theologischer Lehrstühle einräumen? Solche aktuellen Fragen machen deutlich, wie weitgestreut die Bereiche sind, in denen Religiöses eine Rolle spielt, und mit welcher breiten Interesse ein Handbuch zu »Religion und Gesellschaft« rechnen kann, das zwar kaum je konkrete Antworten präsentiert, jedoch durch einen Überblick über Theorien und Debatten informierte und eigenständige Ansichten erlaubt.

Die Reihenfolge der Begriffe im Titel des Buches ist bewusst gewählt. Es geht um die Lage der Religion in zunehmend säkularen Gesellschaften. Von den dreißig Autoren und Autorinnen sind die meisten Philosophen und Theologen. Dementsprechend bewegen sich die Beiträge vorwiegend auf der Ebene der Diskurse darüber – so der Frankfurter Religionsphilosoph Thomas M. Schmidt und die Frankfurter Religionsphilosophin Annette Pitschmann in ihrer Einleitung –, »wie die Veränderung der Existenzbedingungen von Religion durch die Säkularisierung zu bewerten ist« bzw. wie mit Blick auf das Phänomen der Säkularisierung die »Situation der Religion in der Moderne« aus-

sieht. Das große Verdienst des Buches ist, dass es das Spektrum dieser Diskurse in seiner großen Breite und Vielfalt übersichtlich und differenziert vor Augen führt.

Das geschieht im ersten und längsten Teil – »Konzepte« – durch Beiträge über Positionen, die die Säkularisierungsdebatte prägten bzw. prägen. Sie reichen von Rousseaus Konzept der »Zivilreligion« und Hegels geschichtsphilosophischer Interpretation von Säkularisierung als Verwirklichung des »Reichs Gottes« auf Erden über Positionen von Klassikern der Gesellschaftstheorie wie Emile Durkheim, Max Weber und Jürgen Habermas einerseits, von Psychologen und Soziologen wie William James und José Casanova andererseits bis hin zu Hans Blumenbergs Interpretation der Moderne als Selbstbehauptung gegenüber dem Christentum und Shmuel N. Eisenstadts Programm der Untersuchung von »Multiple Modernities«.

### Koexistenz säkularer und religiöser Überzeugungen bei Habermas

Zu den ausführlichsten Beiträgen gehören der von Thomas M. Schmidt über Jürgen Habermas und der von Hermann-Josef Große Kracht (Theologe an der TU Darmstadt) über José Casanova, die mit ihren Ansichten und Texten zentrale Bezugspunkte der Erörterungen über Religion und Säkularisierung bilden. Habermas hat im deutschsprachigen Raum, aber auch darüber hinaus, die Debatte über Ausmaß und Tendenz des säkularen Charakters moderner Gesellschaften in besonderem Maße bestimmt. Zunächst von einer Gleichsetzung gesellschaftlicher Modernisierung mit Säkularisierung ausgehend sah er sich durch die Fakten dazu herausgefordert, über die Bedingungen einer Koexistenz von säkularen und religiösen Überzeugungen nachzudenken. Seine Dankesrede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, die durch die Terroranschläge des 11. September 2001 einen düsteren Hintergrund erhielt, wurde zu einem Referenztext für die Idee eines säkularen Denkens, das weder



Thomas M. Schmidt/  
Annette Pitschmann  
(Hrsg.)

**Religion und  
Säkularisierung.  
Ein interdisziplinäres  
Handbuch.**

Stuttgart/Weimar 2014,  
Verlag J. B. Metzler,  
ISBN 978-3-476-02366-7,  
380 Seiten, 59,95 Euro.

fortschrittsoptimistisch Religion verdrängen will noch eine ohne Religion obdachlose Moderne kommen sieht. Es gilt dann, vernünftige Prinzipien für die Koexistenz säkularer und religiöser Überzeugungen in einer modernen Gesellschaft zu entwickeln. Dann könnte Religion sogar für die säkulare Vernunft zum Bündnispartner im Kampf gegen eine einseitig rationalisierte Moderne werden. Letztlich, so legt es Schmidts Beitrag nahe, geht es Habermas offenbar weniger um eine permanente Koexistenz als vielmehr um eine kritische Anverwandlung religiöser Gehalte. Und die könnte sich als radikalste Form der Säkularisierung von Religion erweisen.

### **Casanovas Sensibilisierung für »multiple Säkularisierungen« jenseits der westlichen Welt**

Eine geradezu gegenteilige Erwartung ergibt sich aus den Beobachtungen und Interpretationen des spanisch-amerikanischen Soziologen José Casanova. Er wurde bekannt mit seiner 1994 erschienenen Studie über »Public Religions in the Modern World«. Darin widersprach er der von Teilen der Säkularisierungstheoretiker vertretenen These einer Privatisierung von Religion. Inzwischen geht es ihm vor allem um Aufklärung über »»typisch westliche« Wahrnehmungsverzerrungen in den vorherrschenden Religions- und Säkularisierungstheorien«, von denen auch seine frühe Schrift aus dem Jahr 1994 noch nicht frei war. Zu Casanovas neuem Hauptinteresse wurde daraufhin, den sozialwissenschaftlichen Diskurs der Gegenwart für die Vielzahl der »multiplen Säkularisierungen und multiplen Modernen« diesseits wie jenseits der europäischen Welt zu sensibilisieren. Vorbehaltloser als Habermas ist er bereit, sich darauf einzustellen, dass wir in Zukunft verstärkt mit verschiedenen Spielarten »religiöser Moderne« konfrontiert werden könnten. Die »europäische Moderne«, die auf eine Geschichte konfessioneller Homogenisierungsprozesse zurückblickt, werde lernen müssen, mit den globalen Herausforderungen zunehmender religiöser Pluralität angemessen umzugehen.

### **Paradoxe Herausforderung für Kirchen und Theologien**

Im zweiten Teil – »Kategorien« – geht es darum, anhand des Wandels der Bedeutung von Schlüsselbegriffen, die für das Selbstverständnis von Mensch und Gesellschaft in der Moderne eine zentrale Rolle spielen, Säkularisierung anschaulich zu machen. Die alphabetisch geordnete Liste der 17 Kategorien reicht vom »Bösen« über Stichworte wie »Fundamentalismus«, »Rationalität« und »Religiosität« bis zu »Werten«. Vielfach wird in diesen Beiträgen eine

Dialektik der Säkularisierung gegen die Religion und mit der Religion deutlich. Das Zweite Vatikanische Konzil – so heißt es beispielsweise in Beitrag des Frankfurter Theologen Knut Wenzel zur Kategorie »Freiheit« – »schöpft aus den Quellen der eigenen, biblisch-christlichen Glaubensüberlieferung Gründe zur Anerkennung eines säkular gewonnenen Rechts auf Religionsfreiheit«. Säkularisierung bedeutet dann, dass Gläubige und Ungläubige jenseits der Extreme von Staatsreligion und Laizismus ihr Verhältnis zur Religion selbst bestimmen können. Die Herausforderung, mit der sich Kirchen und Theologien in der Moderne konfrontiert sehen, klingt paradox. Sie müssten, so Ursula Diewald Rodriguez am Ende ihres Beitrags zur Kategorie »Moral«, »echte Offenheit für die Erwartungen, die eine säkularisierte Kultur an sie stellt« – nämlich vor allem Hüter der Moral zu sein – verbinden mit »gleichzeitiger Pflege derjenigen Elemente, die dieser Kultur fremd sind oder gar entgegenstehen«.

Im dritten Teil – »Konflikte« – werden in Form von sechs Spannungsfeldern die Rahmenbedingungen beleuchtet, mit denen religiöse und säkulare Tendenzen es zu tun haben. Das reicht von der klassischen Gegenüberstellung von »Glauben und Wissen« über Themen wie »Religion und Menschenrechte« oder »Religion und säkularer Rechtsstaat« bis zu »Säkularisierung und die Weltreligionen«. Informative historische Rückblicke enden immer wieder mit einer paradoxen Konstellation, die Kirstin Bunge im letzten Abschnitt ihres Beitrags über »Religion und Menschenrechte« pointiert formuliert. Es wird »ein Transzendenzbezug der Menschenrechte vermieden, um sie kulturindifferent und auch für areligiöse oder religionsfeindliche Staaten anschlussfähig zu gestalten«. Doch dann wird dem teils entgegengehalten, solche Säkularisierung sei Ausdruck westlicher Werte, teils, dass auf diese Weise das Potenzial religiöser Begründungen von Menschenrechten ausgeblendet werde.

Das Fazit, das Michael Reder am Ende seines Beitrags über »Säkularisierung und Weltgesellschaft« zieht, ist so knapp wie treffend: Religionen können vielerlei positive Wirkungen haben, doch ihre Ambivalenz macht Maßnahmen nötig, die ihre Instrumentalisierung in Konflikten verhindern. Mit ihrem Verschwinden ist nicht zu rechnen, wohl aber mit einer großen Diversität der Gleichzeitigkeit von Prozessen der Modernisierung und Formen der Präsenz von Religion. Den Blick dafür zu schärfen, ist dies Handbuch bestens geeignet. ●

---

### **Der Rezensent**

**Dr. Rolf Wiggershaus**  
(siehe Seite 15)